

transparenz

«Dr Buur
bin ig!»

Jasmin Blaser
Bio-Bäuerin

Kolumne Seite 11

Klimastreik und Bankimpuls



Projekte
«Dr Buur bin ig!»
Jasmin Blaser

Jasmin Blaser, 31, hat 2020 einen Hof in Goumois übernommen – allein. Mittlerweile sind ein paar Menschen hinzugekommen, die permanent oder tageweise bei der Schafhaltung, Käserei und beim Heuen mithelfen. Der Hof wird von der Freien Gemeinschaftsbank finanziert.



8 Projekte
Bewusster Umgang mit Mensch und Natur
Genossenschaft Ökodorf Sennrüti

Das Ökodorf Sennrüti in Degersheim verbindet ökologisches Wohnen, soziale und ökonomische Nachhaltigkeit sowie gelebte Integration im Alltag. Hier wohnen und leben rund 40 Erwachsene und 30 Kinder zwischen 6 Monaten und 83 Jahren. Die Freie Gemeinschaftsbank hat Sennrüti mit einem Darlehen unterstützt.

Fokus
Wie viel CO₂-Ausstoss verursacht die Freie Gemeinschaftsbank?



Die Freie Gemeinschaftsbank hat sich der Partnership for Carbon Accounting Financials (PCAF) angeschlossen und wird im Laufe der nächsten Jahre ihren CO₂-Fussabdruck berechnen. Ein Interview mit dem Projektleiter Andreas Preller.

- 1 Editorial**
- 2 Projekte**
«Dr Buur bin ig!»
Bewusster Umgang mit Mensch und Natur
- 10 Aktuelles**
Abstimmungsergebnis Briefwahl 2021
Umweltgruppe in der Bank
- 11 Fokus**
Klimastreik und Bankimpuls – Verbindung und Verbindlichkeit
Wie viel CO₂-Ausstoss verursacht die Freie Gemeinschaftsbank?
Die Klimafrage als Systemfrage
- 18 Veranstaltungen**
- 19 Personelles**
Nachruf
- 20 In Zahlen**

Impressum

Herausgeberin:
Freie Gemeinschaftsbank Genossenschaft
Meret Oppenheim-Strasse 10, Postfach, 4002 Basel

T 061 575 81 00, F 061 575 81 01
transparenz@gemeinschaftsbank.ch
www.gemeinschaftsbank.ch

Redaktion: Hildegard Backhaus Vink, Margrit Bühler,
Brigitte Gisler, Max Ruhri

Lektorat: Hildegard Backhaus Vink
Konzept und Layout: SUAN Conceptual Design GmbH
Druck: Kooperative Dürnau (DE)
Auflage: 6'000 Exemplare

Fotos: Titel, S. 2–6: Michael Fritschi, foto-werk.ch; S. 1, 11, 12, 14: Oliver Hochstrasser, oliverhochstrasser.ch; S. 8: Genossenschaft Ökodorf Sennrüti; S. 10: Simone Müller; S. 13: Timbercoast; S. 15: Klimastreik Graubünden; S. 16: Samuel Lüthi; Gewächshaus mit Blumen: Sativa Rheinau AG;

Gedruckt auf 100 % Recycling-Papier

«Im Geld sind Verführungs- und Ermöglichungskräfte ...»

Liebe Leserin, lieber Leser
Jeden Morgen, wenn ich zur Arbeit gehe, komme ich an einem Kiosk vorbei. „Sofort 1 Million, zusätzlich 20 Jahre lang jeden Monat 6000 Franken“, verheisst mir die Werbetafel in grossen Lettern. „Soll ich ein Los kaufen?“ denke ich. Was würde ich tun, wenn ich gewänne? Aufhören zu arbeiten? Eine Wohnung kaufen? Reisen? Viel Geld verschenken? Ich spiele verschiedene Möglichkeiten durch.

Als ich im Büro ankomme, weiss ich: Auch als Lottogewinnerin würde ich arbeiten. Und das Los werde ich nicht kaufen. Meine Arbeitskraft und Initiative für etwas Sinnvolles einsetzen, mich in eine Gemeinschaft einbringen – das klingt für mich erfüllender als die Aussicht auf Dauerferien und Vermögensverwaltung.

Im Geld sind zur gleichen Zeit Verführungs- und Ermöglichungskräfte verborgen. Damit gehen wir in der Bank täglich um. Die Verführungskräfte nähren unseren Egoismus: Ich möchte möglichst viel für mich haben, weil ich meine, dass ich dadurch glücklich werde. Die Ermöglichungskräfte lassen uns Initiativen in die Welt setzen und für andere tätig werden – das Geld unterstützt uns dabei.

Egoismus lässt sich nicht bekämpfen, er ist zu unserer Selbsterhaltung nötig. Aber er lässt sich auf andere Menschen ausdehnen: Dann fange ich an, darunter zu leiden, dass andere Menschen leiden. Das erlebe ich immer mehr, gerade bei jüngeren Menschen. Sie fühlen sich mit der ganzen Welt verbunden.

Einige Beispiele von jüngeren und älteren Menschen, die sich mit ihrer Um- und Mitwelt verbunden fühlen, finden Sie in unserem Heft: Jasmin Blaser pflegt eine enge Beziehung zu ihren Tieren und ihrem Hof, den sie allein übernommen hat, die Genossenschaft Ökodorf Sennrüti erprobt eine Lebensgemeinschaft, die von Empathie für den anderen und die Natur geprägt ist, und Samuel Lüthi von Klimastreik Schweiz engagiert sich aus Verbundenheit mit unserem Planeten für ein Umdenken in der Klimafrage.

Während der Arbeit an diesem Heft durfte ich diese Menschen und ihre Projekte kennenlernen, die mich berührt und begeistert haben. Das wiegt kein Lotteriegewinn auf.

Ihnen wünsche ich viele anregende Lesemomente mit unserer Sommer-Ausgabe der «transparenz» und hoffe, Sie haben Freude an unserem «neuen Gewand» von SUAN Conceptual Design!

Herzlich

*Ihre
Hildegard Backhaus Vink*



Hildegard Backhaus Vink
Stabsstelle Marketing, Kommunikation & Organisation in der Freien Gemeinschaftsbank, hauptverantwortliche Redakteurin der «transparenz»

«Dr Buur bin ig!»

Jasmin Blaser

Hildegard Backhaus Vink

Jasmin Blaser, 31, hat 2020 einen Hof in Goumois übernommen – allein. Mittlerweile sind ein paar Menschen hinzugekommen, die permanent oder tageweise bei der Schafhaltung, Käserei und beim Heuen mithelfen. Der Hof wird von der Freien Gemeinschaftsbank finanziert.





«Es war Liebe auf den ersten Blick.»

Jasmin Blaser

↑ Jasmin Blaser freut sich über das Ergebnis ihrer Arbeit.

Auf abenteuerlichen Schotterwegen, die sich serpentinartig von den Jurahöhen herunter-schlängeln, gelangen wir zum abseits gelegenen Bio-Bauernhof «Sur le Rang», einem typisch jurassischen Holz-Steinbau mit mehreren Stall- und Nebengebäuden. Drei Schafherden von insgesamt 130 Schafen bevölkern die saftigen Weidenhänge rund um den Hof. Ein schillender Hahn, Hühner, Gänse und ein imposanter Truthahn picken auf den Wegen, zwei Hütehunde fühlen sich für die Bewachung von Mensch und Tier zuständig und ein schwarzgeschecktes Schwein suhlt sich im Schlamm.

«Es war Liebe auf den ersten Blick», sagt Jasmin Blaser, die vor anderthalb Jahren den Hof mitten im Waldgebiet von Goumois zum Erstaunen ihres Umfeldes allein übernommen hat. «Hat sie jetzt einen Freund?», wurde ihre Mutter gefragt. «Der Bauer bin ich!» gab Jasmin Blaser damals selbstbewusst zur Antwort.

Ein selbstbestimmtes, nachhaltiges Leben

Als Praktikantin war sie erstmals nach Sur le Rang gekommen. Damals wurde der Hof ebenfalls von einer Frau allein geführt. «Übrigens, wenn Du den Hof irgendwann einmal übergeben möchtest – ich würde ihn übernehmen», bot Jasmin Blaser ihr eines Tages beiläufig an. Überraschenderweise war dies kurze Zeit später tatsächlich der Fall.

Auf Sur le Rang fand Jasmin Blaser alles, was sie schätzt und liebt: eine weite, unberührte Landschaft, eine biologisch geführte Landwirtschaft, ein selbstbestimmtes, nachhaltiges Leben – und vor allem Tiere. Auf einem Bauernhof im Berner Oberland grossgeworden, hatte Jasmin Blaser zunächst eine Lehre im Gemüseanbau absolviert. Aber ohne Tiere fehlte ihr etwas. «Schafe sind meine Lieblingstiere: Ich bewundere, was sie uns alles schenken: Wolle, Milch, Fleisch», schwärmt sie. «Ich mag es, sie anzufassen und wie sie riechen. Sie sind mir einfach sympathisch.»

Jasmin Blaser steht auf der Weide. «Allein sind sie panisch, aber in der Herde stark. Und jedes Schaf ist individuell», sagt sie und geht in die Hocke. Das erste Schaf nähert sich zaghaft, lässt sich von ihr den Hals kraulen, das nächste kommt und noch eines, stupst das zweite. Jedes will Jasmin Blaser am nächsten sein. Die sonst so scheuen Tiere können nicht genug Streicheleinheiten bekommen.

Von Halbhartkäse bis Blauschimmelkäse

Aus der Schafsmilch produziert Jasmin Blaser verschiedene Sorten Käse – von Halbhartkäse über Camembert bis hin zu Blauschimmelkäse. Abnehmerinnen und Abnehmer findet sie in ihrem persönlichen Umfeld, in Läden, in der Gastronomie und auf Märkten. Die Lämmer, die sie nicht zur Nachzucht benötigt, verkauft sie grösstenteils

«Ich möchte dazu beitragen, dass Menschen und Tiere glücklicher werden und der Boden gesünder.»

Jasmin Blaser

an andere Höfe. Beim Schlachten ist sie immer selbst dabei. «Das geht mir oft sehr nahe», sagt sie, «aber mir ist es wichtig, dass das Töten so stressfrei wie möglich abläuft.» Ein Zusatzeinkommen bringen ihre «Pferdepension» für neun Pferde und zwei vermietete Wohnungen auf dem Gelände.

«Vieles von dem, was ich hier mache, mache ich zum ersten Mal», beschreibt Jasmin Blaser ihre Arbeitsweise. «Eigentlich bin ich mein eigener Lehrling.» Unterstützung bekommt sie von einem Mitarbeiter, der seit kurzem als Vollzeitkraft eingestiegen ist. Ausserdem helfen die beiden Mieterinnen stundenweise mit, und ihr Partner, ein Catering-Unternehmer, kümmert sich um Haushalt und Gelände. Auch ihr Vater springt ein, wenn zum Beispiel Heu mit Traktor und Anhängern in das unwegsame Gelände transportiert werden muss. Und die Nachbarn der umliegenden Höfe stehen stets mit Rat und Tat zur Seite.

Was sie umtreibt, möchte ich beim Abschied wissen. «Ich möchte dazu beitragen, dass Menschen und Tiere glücklicher werden und der Boden gesünder», ist ihre klare Antwort.

→ jasmin.blaser@hotmail.ch

↓ Sur le Rang



↓ Schafe melken – Jasmin Blaser bei der Arbeit



↓ «Jedes Schaf ist individuell.» – Jasmin Blaser





«Es sollte eigentlich eine Selbstverständlichkeit sein, dass eine Frau allein einen Hof übernimmt.»

Jasmin Blaser

In Zahlen

Hofspiegel



Betriebsfläche

davon Wald 15 ha

40^{ha}

Hochstamm-
obstbäume

60

Schafe

130

Geflügel

davon 15 Hühner,
5 Gänse und 1 Truthahn

21

Schweine

7

Hunde

2

Pferde

9

Käse-
produktion

ca. 2,5^{t/Jahr}

Mitarbeitende

Saisonal kommen 4 Mithelferinnen
und -helfer dazu

1

Nutzen

Produkte



Jasmin Blaser stellt verschiedene Käsesorten aus thermisierter Schafsmilch her: Blauschimmel-, Raclette- und Schnittkäse in verschiedenen Reifegraden, Feta, Tomme und Frischkäse. Sie verkauft ihren Käse im en vrac-Laden in Saignelégier, an umliegende Käsereien und auf dem Berner Münstergasse Märit.

Lamm- und Schweinefleisch können direkt per E-Mail bei ihr bestellt werden und gehen auch an ihren Freundes- und Familienkreis, ebenso wie der Süssmost. Die Lämmer haben stets einen Sommer auf der Alp oder einer saftigen Wiese verbracht. Jasmin Blaser bietet ausserdem Lammfelle an, gerbergt von Magali in Soulece.



Erklärt

Hofübername



Interessieren Sie sich für eine Hofübernahme? Wir bieten Ihnen eine umfassende Begleitung. Unser Angebot umfasst:

Hypothekarkredite
→ durch eine Liegenschaft abgesichert, als Festhypothek oder als variable Hypothek.

Kontokorrentkredite
→ flexible Finanzierungsreserve, die hilft, Schwankungen in der Liquidität auszugleichen.

Kleinsolidarbürgschaftsdarlehen
→ Darlehen, abgesichert durch eine

Solidargemeinschaft aus dem Umkreis des Hofes; bei der jede Bürgin, jeder Bürge für maximal CHF 2'000 haftet.

Treuhanddarlehen
→ von uns vermittelte Anlagegelder als Direkt-darlehen auf eigenes Risiko der Anlagekundinnen und -kunden

Gerne lösen wir auch Ihre bestehende Hypothek von einem anderen Finanzinstitut ab. Kommen Sie mit uns ins Gespräch!

credit@gemeinschafts-
bank.ch
T 061 575 81 40



Gross und Klein beim Spiel vereint – Ökodorf Sennrütli ↑

Bewusster Umgang mit Mensch und Natur

Genossenschaft Ökodorf Sennrütli

Hildegard Backhaus Vink

Das Ökodorf Sennrütli in Degersheim verbindet ökologisches Wohnen, soziale und ökonomische Nachhaltigkeit sowie gelebte Integration im Alltag. Hier wohnen und leben rund 40 Erwachsene und 30 Kinder zwischen 6 Monaten und 83 Jahren. Die Freie Gemeinschaftsbank hat Sennrütli mit einem Darlehen unterstützt.

Inmitten der grünen St. Galler Hügellandschaft mit ausgedehnten Wiesen und einzelnen Waldstücken befindet sich am Rande von Degersheim das ehemalige Kurhaus Sennrütli, heute Wohn- und Lebensort der Genossenschaft Ökodorf Sennrütli. Kinderautos, Sandeimer und Schaufeln vor dem Eingang deuten bereits darauf hin, dass hier neben 40 Erwachsenen 30 Kinder wohnen. Vor dem riesigen Bau aus den 1970er Jahren warten René Duveen und Markus Fellmann auf uns.

«Zuerst ein Rundgang?» fragt Markus Fellmann und zeigt uns den Weg. Über Steintreppen gelangen wir zu einem grossen Garten mit Spielplätzen,

Klettergerüsten, Baumhäusern, Tipi-Zelt, Saunahütte und Permakulturgarten. Hier befindet sich das ehemalige Therapiehaus, das heute an verschiedene Praxen vermietet wird, auch an die Genossenschaftsmitglieder. Eigene Betriebe führt die Genossenschaft nicht. «Wir wollten unseren Kindern in erster Linie einen Ort im Einklang mit Mensch und Natur bieten», sagt René Duveen, «deshalb haben wir auch keinen regelmässigen Seminarbetrieb.»

Ein Zuhause für die Gemeinschaft

Beinahe jede der 30 Wohnungen besitzt eine Holzveranda mit Blick ins Grüne. «Das Haus ist aus Holzgerüsten gebaut, die mit Spanplatten gefüllt

wurden», erzählt René Duveen, als wir in einer Wohnung stehen, «das hat uns beim Umbau geholfen, die einzelnen Zimmer zu Wohnungen mit Küche und Bad umzugestalten.» Das war im Jahr 2009. Damals erwarb die Genossenschaft mithilfe von Darlehen das leerstehende Kurhaus, ein 5-Millionen-Projekt, mit dem Ziel, eine Wohn- und Lebensgemeinschaft dort aufzubauen. «Die Vision einer Gemeinschaft, in der ein achtsamer Umgang mit sich selbst, den anderen und der Natur im Vordergrund stand, hat uns befeuert», so René Duveen weiter.

«Eine Bewohnerin oder ein Bewohner von Sennrütli hat einen CO₂-Fussabdruck, der nur die Hälfte des Schweizer Durchschnitts beträgt.»

Mit viel Selbsthilfe wurde das Haus im Laufe der Jahre nach baubiologischen Kriterien umgebaut. In viele Wohnungen wurden Lehmheizwände eingezogen. Zusätzlich wurden Cheminées an verschiedenen Plätzen aufgestellt, die für Wärme und Gemütlichkeit sorgen. Dreifach verglaste Fenster, Strohballen und Isofloc (aus Altpapier) isolieren das Haus auf ökologische Weise. «Unsere Solarpanels auf dem Dach erzeugen sogar mehr Strom als die Gemeinschaft verbraucht», erzählt Markus Fellmann stolz. Das aufgefangene, gereinigte Regenwasser speist WC-Spülungen, Waschmaschinen und die Gartenbewässerung. Im Erdgeschoss befindet sich die gut ausgestattete Gemeinschaftsküche. «Gebraucht – haben wir geschenkt erhalten», hören wir mit Staunen. Eine Bewohnerin oder ein Bewohner von Sennrütli hat einen CO₂-Fussabdruck, der nur die Hälfte des Schweizer Durchschnitts beträgt.

Teilen und Mitarbeiten

Neben den hellen Wohnungen stehen den Bewohnerinnen und Bewohnern zahlreiche grosse Gemeinschaftsräume zur Verfügung, wie Kinoraum, Werkstatt, Waschküche und Kinderspielparadies. Zentral sind der riesige Speisesaal – noch mit Kurhaus-Atmosphäre –, und die geräumige, gemütliche Wohnzimmer-Lounge.

«Wir teilen Vieles: Fahrzeuge, Geräte, Internetzugang – und wir kaufen unsere Lebensmittel gemeinsam ein: direkt vom Bio-Hof, den Produzierenden oder beim Bio-Grosshandel», erklärt René Duveen, «das spart Transport und Verpackung.» Im Keller bewundern wir die grossen Vorratsfässer. Um die Bestellung kümmert sich eine Essensgruppe – wie es überhaupt für alle Angelegenheiten Gruppen gibt. «Jede und jeder in der Gemeinschaft hat ein «Ämtli», so René Duveen weiter. «Wir erwarten, dass sich die Genossenschaftsmitglieder einbringen: Raumpatenschaften, Gartenpflege, Kochgruppe für freiwilliges gemeinsames Mittagessen, Anlässe und Haustreffen – einfach alles, worum man sich in Haus und Gemeinschaft kümmern muss.» «Funktioniert das gut?» möchte ich wissen. «Die einen machen mehr, die anderen weniger, je nach Lebenssituation», meint Markus Fellmann. Wenn jemand unzufrieden ist, wird das Gespräch gesucht.

Respekt und Geduld

Das Bemühen um ein soziales Miteinander ist eines der Hauptanliegen, um das sich die Gemeinschaft immer wieder neu formiert und findet. «Respekt, Toleranz, Sorgfalt und Geduld gegenüber dem anderen», heisst es in ihrer Vision. Jeden Donnerstagabend findet ein freiwilliges Haustreffen statt, an dem Gemeinschaftsfragen thematisiert werden. Entscheidungsfindungsprozesse werden an Gruppen delegiert. «Wichtige Entscheidungen werden aber in der ganzen Gemeinschaft diskutiert», erklärt Markus Fellmann. Nach einer Entscheidung gibt es die Möglichkeit, einen Einwand zu äussern. «Allerdings erwarten wir dann einen konstruktiven Vorschlag», so Markus Fellmann weiter. Für die Gemeinschaftsprozesse werden unterschiedliche Methoden genutzt. Und wenn es dann zu Unstimmigkeiten kommt? «Im Konfliktfall suchen wir das direkte Gespräch und holen uns auch schon einmal Prozessbegleitung von aussen», meint René Duveen. «Jeder bringt seinen eigenen Rucksack mit. Da wird man in einer Gemeinschaft schnell mit sich selber konfrontiert – bekommt aber auch die Chance, bewusster zu werden und sich persönlich weiterzuentwickeln.»

→ sennrueti.ch



Erklärt

Treuhanddarlehen an die Genossenschaft Ökodorf Sennrütli

Wir vermitteln Treuhanddarlehen an die Genossenschaft Ökodorf Sennrütli.

Treuhanddarlehen sind Kredite, die in Ihrem Auftrag direkt an die Genossenschaft Ökodorf Sennrütli vergeben werden. Für Sie bietet sich eine spannende Geldanlage

und für Sennrütli finanzieller Spielraum für die Weiterentwicklung.

Die Genossenschaft Ökodorf Sennrütli verwendet die Treuhanddarlehen, um Privatarlehen aus dem Umfeld zurückzuführen und diverse Massnahmen an der Liegenschaft zu finanzieren. Ein Teil

der Gelder dient als Rücklage für den Kauf einer angrenzenden Parzelle.

Interessiert? Kontaktieren Sie uns! Telefon 061 575 81 70 oder treuhand@gemeinschaftsbank.ch

Abstimmungsergebnis Briefwahlen 2021

Abgegeben und gültig	555
Genehmigung Jahresrechnung 2020	531 Ja
Genehmigung Geschäftsbericht 2020	524 Ja
Zuweisung des Reingewinns 2020 zu den freiwilligen Gewinnreserven	527 Ja
Entlastung des Verwaltungsrates	523 Ja
Wahl der Revisionsstelle Grant Thornton AG	524 Ja

Das detaillierte Abstimmungsergebnis der Briefwahl finden Sie als PDF auf unserer Website im News-Text vom 9. Juni 2021.

→ gemeinschaftsbank.ch/aktuelles



Umweltgruppe in der Bank

2019 wurde die Gruppe «Betrieblicher Umweltschutz» in der Bank eingerichtet. Sie besteht aktuell aus zwei Mitarbeitenden, die sich mit der Frage beschäftigen, wie das Betriebsleben in der Freien Gemeinschaftsbank nachhaltiger gestaltet werden kann.

Die Umweltgruppe hat als erstes ein Mülltrennungssystem in der Bank aufgebaut. Es folgten Nistplätze mit Futter für die Vögel im Garten. 2020 richtete die Umweltgruppe unter Anleitung der Stadtgärtnerei Basel einen Kompost für die Küchenabfälle ein. Im Frühjahr 2021 konnten wir erstmals eigenen Humus ernten, den wir an Interessierte verschenkt haben.

In diesem Jahr ist die Bank Mitglied bei Zero Waste Switzerland geworden und hat für die Mitarbeitenden wiederverwendbare Essensboxen zum Holen von Take-away-Mittagessen angeschafft, die rege genutzt werden.

→ gemeinschaftsbank.ch/ueber-uns/betriebskultur-nachhaltigkeit

Klimastreik und Bankimpuls – Verbindung und Verbindlichkeit

Max Ruhri

Durch die Klimastreik-Bewegung hat die Frage, wie wir mit unserer Umwelt umgehen, eine neue Bedeutung erhalten. Immer mehr Banken sehen ihre Rolle in der Klimafrage und versuchen, ihre Verantwortung wahrzunehmen.



Die Sorge um die Gesundheit der Natur war ein wesentliches Motiv bei der Gründung der Freien Gemeinschaftsbank im Jahr 1984. In den Statuten der Freien Gemeinschaftsbank, Artikel 2 «Grundsätze und Gesellschaftszweck», heisst es unter anderem: «Sie [Die Bank] fördert Menschen, Initiativen und Unternehmen, die sich in den Dienst von Mensch und Umwelt stellen, mit zweckdienlichen bekannten und noch zu entwickelnden Bank- und Finanzinstrumenten.»

Der Umweltgedanke etablierte sich gerade in den 1980er Jahren in Wirtschaft und Politik, nachdem nicht zuletzt Organisationen, wie Greenpeace und WWF, einige Jahre lang für ein öffentliches Umweltbewusstsein gearbeitet hatten. In der Schweiz verbanden sich 1983 verschiedene Umweltparteien zur Föderation der grünen Parteien Schweiz, der Vorläuferorganisation der Grünen Partei der Schweiz (GPS)¹. Etwa zur selben Zeit machten sich Pionierinnen und Pioniere der dezentralen und erneuerbaren Energiegewinnung² auf den Weg. Durch die beiden Katastrophen von Tschernobyl und Schweizerhalle bekamen diese und ähnliche Initiativen zusätzliche öffentliche Aufmerksamkeit. Auch international waren die 1980er Jahre wesentlich für die Entwicklung des Umweltbewusstseins. So findet seit 1988 die jährliche Klimakonferenz der UNO statt.

2018 – gut 30 Jahre später – fachte Greta Thunberg mit ihrem «Skolstreik für klimatet» die Klimadebatte erneut an und führte zu einer weltweiten Schülerinnen- und Schülerbewegung, die verbindliche Veränderungen in

¹ <https://gruene.ch/geschichte-der-gruenen>

² <https://www.adev.ch/ueber-uns/>

³ <https://climatestrike.ch/de/how-green-is-your-financial-institution>

Wirtschaft und Politik einfordert. Die Freie Gemeinschaftsbank hat sich im Jahr 2020 zu den Klimazielen von Klimastreik Schweiz bekannt.³ Seither sind wir mit Vertreterinnen und Vertretern dieser Initiative in Kontakt.

Parallel dazu entstand – ausgehend von der Triodos Bank in den Niederlanden – ein Zusammenschluss von Finanzinstituten zur verbindlichen Messung und Darstellung der CO₂-Bilanz: die Partnership for Carbon Accounting Financials (PCAF). Die PCAF hat einen einheitlichen Standard ausgearbeitet, mithilfe dessen der CO₂-Fussabdruck der Institute, ihrer Kundinnen und Kunden sowie Lieferantinnen und Lieferanten ausgerechnet werden kann. Aktuell sind der PCAF etwa 123 Finanzinstitute angeschlossen. Die Freie Gemeinschaftsbank trat 2020 der PCAF bei und strebt auf der Basis einer objektivierte Einschätzung ihrer CO₂-Bilanz die Erfüllung der Klimaziele an.

Durch diese Verbindungen entsteht Verbindlichkeit. Durch sie ist es uns möglich, in diesem Bereich unserer Tätigkeit zu lernen und wesentliche Fortschritte zu machen. Wir freuen uns auf den gemeinsamen Weg.



Max Ruhri
Mitglied der Geschäftsleitung
der Freien Gemeinschaftsbank



Erklärt

Unser Netzwerk

In den letzten Jahren hat sich die Freie Gemeinschaftsbank zunehmend vernetzt.

Wir sind in zwei Vereinigungen Mitglied geworden, die sich international für ein wertebasiertes Bankwesen engagieren: in der Global Alliance for Banking on Values (GABV) und dem Institute for Social Banking (ISB). Die GABV wurde von der Triodos Bank (NL) initiiert, das ISB entstand aus dem Umkreis der GLS Bank (DE). Mit beiden Organisationen verbindet uns das Streben nach einem ethischen

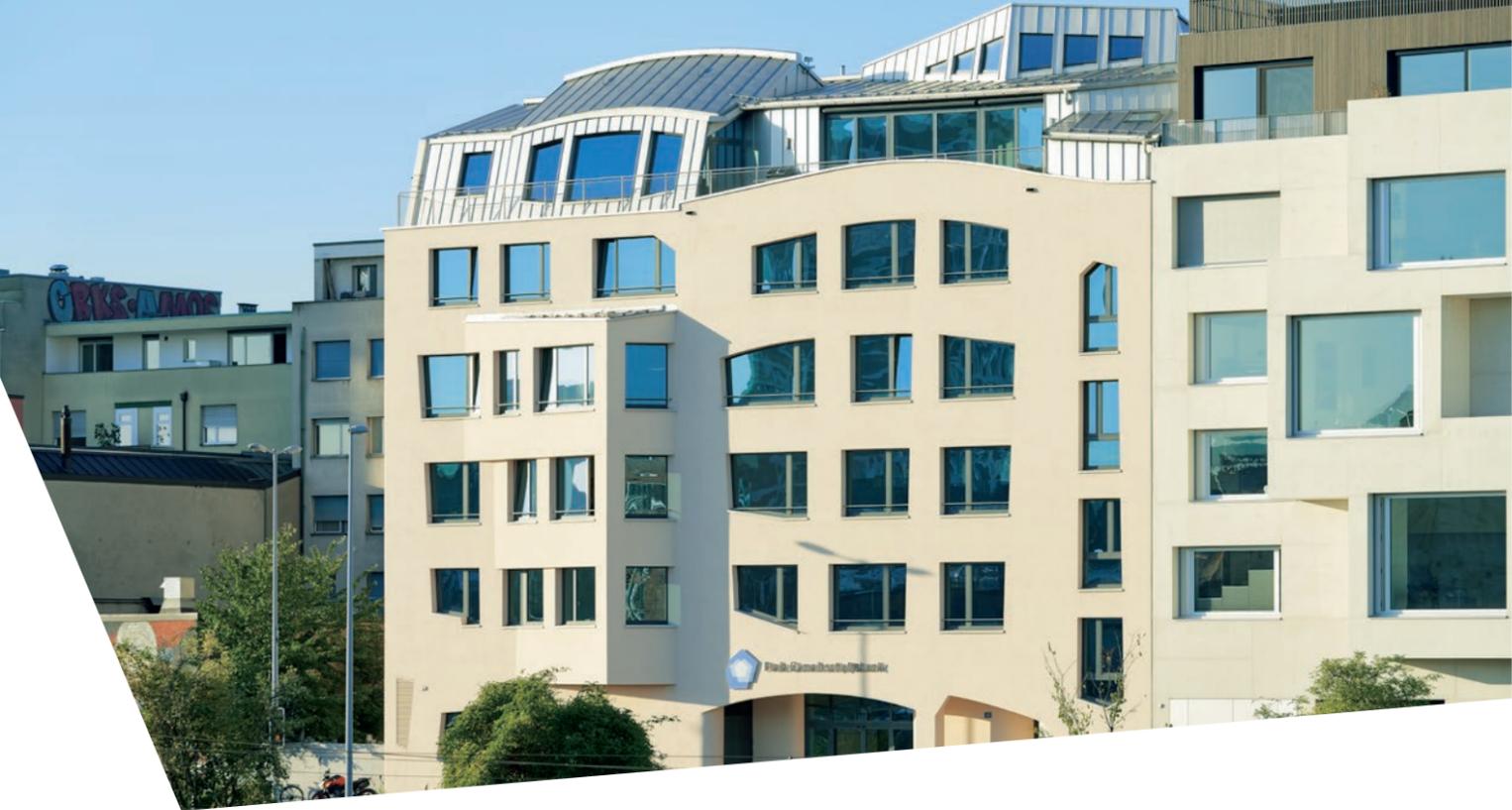
Umgang mit Geld, die Suche nach einem Weg der Umsetzung und das Interesse an einem Austausch. An den zahlreichen Weiterbildungen und Anlässen der GABV und des ISB nehmen regelmässig Mitarbeitende sowie Mitglieder der Geschäftsleitung teil.

Die Bank hat aber auch lokal Verbindungen geknüpft: mit der Interessensgemeinschaft Gewerbe Gundeldingen Bruderholz Dreispitz, dem Unternehmer Campus und SENS Suisse, dem Verein

für Social Entrepreneurship in der Schweiz.

Aus dem Umfeld der Nachhaltigkeitsbewegung haben wir eine Beziehung zu Klimastreik Schweiz aufgebaut, sind Mitglied bei Zero Waste Switzerland und bei Basel-Wandel geworden. Der Aspekt der Klimaneutralität hat uns auch bewegt, Mitglied in der Partnership for Carbon Accounting Financials zu werden.

→ gemeinschaftsbank.ch/ueber-uns/partner-mitgliedschaften



Freie Gemeinschaftsbank ↑

Wie viel **CO₂-Ausstoss** verursacht die Freie Gemeinschaftsbank?

Hildegard Backhaus Vink

Die Freie Gemeinschaftsbank hat sich der Partnership for Carbon Accounting Financials (PCAF) angeschlossen und wird im Laufe der nächsten Jahre ihren CO₂-Fussabdruck berechnen. Ein Interview mit dem Projektleiter Andreas Preller.

→ Was ist die Partnership for Carbon Accounting Financials?

Die Partnership for Carbon Accounting Financials ist im Zuge des Klima-Abkommens von Paris entstanden, das die Erderwärmung begrenzen soll, und zwar auf maximal 2 Grad gegenüber dem vorindustriellen Zeitalter. 2015 haben sich die Triodos Bank und andere niederländische Banken überlegt, wie sie das Abkommen im Finanzwesen umsetzen und den CO₂-Ausstoss ihrer Tätigkeit berechnen könnten. Sie erarbeiteten Richtlinien und präsentierten 2020 den «Global Greenhouse Gas Accounting and Reporting Standard». Seitdem können sich Finanzinstitutionen diesem Standard anschliessen und damit arbeiten.

→ Das heisst, der Standard ist eine Handreichung, wie man den CO₂-Ausstoss einer Bank berechnen kann?

Genau, wir haben ein Handbuch, anhand dessen wir den eigenen Betrieb und das Kreditportfolio durchforsten und einstufen können, wieviel CO₂-Emissionen wir verursachen. Durch den Standard ist diese Berechnung weltweit einheitlich und vergleichbar.

→ Wie sieht das konkret bei der Freien Gemeinschaftsbank aus?

Auf der ersten Stufe untersuchen wir, wie viel CO₂-Emissionen der Betrieb selbst verursacht. Ich denke,

das wird moderat sein. Wir haben keine Gas-Heizung und keine Fahrzeugflotte. Als zweites schauen wir die CO₂-Bilanz der Ressourcen an, die wir für unseren Betrieb benötigen: Strom und Wasser. Wie viel Strom verbrauchen wir und wie viel CO₂-Ausstoss verursacht der Stromerzeuger, um uns diese Menge zu liefern? Auf der dritten Stufe geht es um den CO₂-Fussabdruck der Leistungen und Produkte, die wir in Anspruch nehmen oder verwenden. Darunter fallen so verschiedene Dinge wie die Anreise der Mitarbeitenden zum Arbeitsplatz, Papierverbrauch, IT-Infrastruktur und die Materialien, die für unser Gebäude verbaut wurden.

→ Da wäre also die Ebene, auf der der Betrieb selber angeschaut wird. Wie geht es dann weiter?

Der wichtigste Teil ist dann unsere Kreditfinanzierung: Welchen CO₂-Fussabdruck haben die von uns finanzierten Projekte? Wenn wir z. B. ein Projekt zu 50 % finanzieren, sind wir auch für 50 % des CO₂-Ausstosses verantwortlich. In einem ersten Schritt wollen wir unsere wichtigsten CO₂-Emissionen analysieren und im nächsten Geschäftsbericht präsentieren. Im Laufe der folgenden Jahre wollen wir die Berechnungen immer weiter verfeinern.

«Wir haben die Möglichkeit, Geldströme so zu lenken, dass eine Wirkung im Realen da ist: auf die Menschen, auf die Erde.»

Andreas Preller

→ Die Finanzierung von umwelt- und ressourcenschonenden Projekten gehört ja seit der Bankgründung zu unseren Zielen. Wirst du auf alle Kreditprojekte zugehen und deren Daten erfragen?

Nein, ich denke, solche Daten liegen in der Regel nicht vor. Es gibt offizielle Analysen, wie viele CO₂-Emissionen z. B. die gesamte Landwirtschaft in der Schweiz produziert und das kann man dann herunterbrechen auf unseren prozentualen Anteil. In den Niederlanden gibt es eine Kartierung aller Häuser für ihren CO₂-Fussabdruck. Das gibt es in der Schweiz nicht. Da müssen wir dann Annahmen treffen.

↓ Kaffee wird klimafreundlich nach Europa gesegelt – unser Kreditprojekt TEIKEI.



→ Die konventionelle Landwirtschaft gilt als grosser CO₂-Produzent. Die biologische und biologisch-dynamische Landwirtschaft dagegen arbeitet so, dass CO₂ im Boden gebunden wird und wirkt damit der Entstehung der Treibhausgase entgegen. Wird das differenziert?

In einem ersten Schritt ist das zusammengefasst, bei den verfeinerten Berechnungen wird das dann differenziert.

→ Werden auch die eigenen Finanzanlagen der Freien Gemeinschaftsbank, in der Regel bei kleinen Banken, durchleuchtet?

Ja, das müssten wir uns auch anschauen. Aber das wichtigste ist zunächst einmal unsere Kreditfinanzierung: Unser Kreditportfolio umfasst 260 Millionen Franken, unsere Finanzanlagen belaufen sich dagegen auf 3,5 Millionen Franken.

→ Wenn du die Daten gesammelt und dir einen Überblick verschafft haben – wie geht es dann weiter?

Wenn wir wissen, wie viel CO₂-Ausstoss auf unser Konto geht, können wir Ziele und Strategien definieren, zum Beispiel: Wie viel CO₂-Emissionen wollen wir zulassen? Die Triodos-Bank gleicht ihren gesamten CO₂-Ausstoss durch verschiedene Massnahmen aus.

→ Die Klimastreik-Bewegung ist die erste Umweltbewegung, die sich mit der Frage beschäftigt, was die Geldströme bewirken.

Da sehe ich einen Zusammenhang mit unserem Ansatz, den Geldfluss sichtbar zu machen und davon auszugehen, dass Geld nicht abstrakt oder neutral ist. Wir haben die Möglichkeit, Geldströme so zu lenken, dass eine Wirkung im Realen da ist: auf die Menschen, auf die Erde. Man sieht an der Klimastreik-Bewegung, dass das Bewusstsein gewachsen ist und sich über die ganze Welt ausdehnt. Und die Menschen beginnen, für die Frage aufzuwachen: Was macht mein Geld?



Andreas Preller

Kreditberater in der Freien Gemeinschaftsbank, verantwortlich für die Berechnung des CO₂-Ausstosses der Freien Gemeinschaftsbank gemäss PCAF-Standard.



Erklärt

Was ist die Partnership for Carbon Accounting Financials?

Die Partnership for Carbon Accounting Financials (PCAF) wurde im September 2015 von niederländischen Banken, u. a. der Triodos Bank, ins Leben gerufen, um im Finanzsektor einen Beitrag zum Pariser Klimaabkommen zu leisten. Die Finanzindustrie nimmt eine Schlüsselposition in der Klimafrage ein, denn Geldströme wirken real auf die Menge der weltweiten CO₂-Emissionen.

Die PCAF hat einige Jahre an einem Standard für die

Finanzindustrie gearbeitet, der die CO₂-Emissionen eines Finanzinstituts berechenbar und vergleichbar machen soll. 2020 wurde der sogenannte «Global Greenhouse Gas Accounting and Reporting Standard» vorgelegt, dem sich andere Banken anschliessen können. Damit unternehmen die PCAF-Teilnehmenden einen wichtigen Schritt zur Bewertung klimabezogener Risiken und zur Entwicklung wirksamer Strategien gegen die Erderwärmung.

Bislang haben sich rund 123 Finanzinstitutionen aus fünf Kontinenten mit einem Anlagevermögen im Wert von insgesamt 17 Trillionen Dollar der PCAF-Initiative angeschlossen.

→ carbonaccountingfinancials.com

↓ Aktionstag #steinflut von Klimastreik Graubünden



Die Klimafrage als Systemfrage

Hildegard Backhaus Vink

Ein Gespräch mit Klimastreik Schweiz über CO₂-Emissionen, Ökologie, Digitalisierung und die Rolle der Banken in der Klimafrage.

→ Was ist das Anliegen von Klimastreik Schweiz – was sind Ihre Ziele?

Der internationale Weltklimarat hat festgestellt, dass wir 2050 keine Treibhausgasemissionen mehr ausstossen dürfen (netto null), wenn wir die Erderwärmung mit einer Chance von 50 % auf 1,5 Grad begrenzen wollen. Eine 50 %-Chance ist für uns aber zu wenig. Wir finden, dass die Schweiz als reiches Land bereits bis 2030 netto null erreichen sollte.

Wir haben drei Grundforderungen und eine zusätzliche Forderung formuliert: erstens, der Bundesrat soll den Klimanotstand ausrufen, zweitens, die Schweiz soll bis 2030 netto null CO₂-Emissionen ohne Kompensation erreichen und drittens Klimagerechtigkeit. Falls die drei ersten Forderungen im jetzigen System nicht erfüllbar sind, haben wir die zusätzliche Forderung nach einem Systemwechsel gestellt. Aus unseren

allgemeinen Forderungen haben wir spezifische an den Finanzplatz Schweiz abgeleitet: Transparenz der Geldflüsse, Reduktion der direkten und indirekten Treibhausgasemissionen auf netto null bis 2030 und keine Neuinvestitionen in die Produktion fossiler Brennstoffe.

→ Was heisst «ohne Kompensation»?

Wir sind gegen Emissionszertifikate und -handel. Bei der Anrechnung von Emissionen werden Einsparungen oft doppelt verbucht und es ist fraglich, ob die unterstützten Projekte effektiv umgesetzt werden oder unabhängig von Kompensationsgeldern sowieso zustande gekommen wären. Die CO₂-Emissionen, die wir ausstossen, führen woanders, meistens in den Ländern des globalen Südens, zu immensen Schäden. Die kann man gar nicht kompensieren, die Schäden sind ja da. Das meinen wir unter anderem auch mit «Klimagerechtigkeit»: dass

ein ausgeglichenes Klima für alle ermöglicht werden soll, nicht nur für uns Privilegierte im globalen Norden.

→ Warum ist die Systemfrage bei Ihnen eine «zusätzliche Forderung» und nicht von Anfang an enthalten?

Das ist ein Resultat unseres Entscheidungsfindungsprozess. Zentrale Entscheidungen, wie Hauptforderungen, werden basisdemokratisch im Konsens gefällt. Die Forderung zum Systemwechsel gibt es seit Beginn der Bewegung im Dezember 2018. Da sich die Bewegung damals allerdings nicht ganz einig war, konnte man durch die konditionelle Formulierung einen Kompromiss finden.

→ Warum liegt der Fokus bei Klimastreik so sehr auf dem Klima und nicht generell auf einem rücksichtsvollen Umgang mit der Natur?

Das hat mit den Anfängen von Klimastreik zu tun, dort waren wir eher auf die Frage der CO₂-Emissionen fokussiert. Wir befassen uns aber auch mit ökologischen Problemen, z. B. mit dem Artensterben. In unserer Bewegung hat sich mittlerweile eine mehrdimensionale Sichtweise durchgesetzt, die die Klimafrage als Systemfrage anschaut. Die Fragen, wie wir mit der Natur umgehen und wie wir wirtschaften, hängen direkt mit der CO₂-Frage zusammen.

Es ist nicht einfach, eine Systemalternative zu entwickeln, da es noch wenig Forschung darüber gibt. An den Unis wird das Modell einer Postwachstumsgesellschaft nur selten thematisiert. Häufig wird von unseren Kritikerinnen und Kritikern das Zerrbild einer «Öko-Diktatur» beschworen, aber darum geht es nicht. Wir streben einen Wandel auf der Basis eines breiten gesellschaftlichen Konsenses an.

→ Die Klimabewegung ist die erste Umweltbewegung, die ihr Augenmerk auf die Finanzströme und deren Auswirkung auf unseren Planeten legt.

In der Schweiz ist das besonders deutlich: Der Schweizer Finanzplatz ist für Emissionen verantwortlich, die den CO₂-Ausstoss der gesamten Schweiz um ein Vielfaches überschreiten. Es sind riesige globale

Finanzströme, die über die Schweiz laufen. Manchmal ist den Banken gar nicht bewusst, was ihre Finanzierung bewirkt, z. B. wenn sie nicht genau wissen, was in ihren Anlagefonds enthalten ist oder wie ökologisch das Haus ist, das sie finanzieren.

Ich glaube, viele Menschen möchten heute gern ihre Anlagen ökologisch gestalten. Aber oft wird ihnen eine Anlage als «grün» verkauft, die es gar nicht ist. Da haben wir es dann mit dem sogenannten «Greenwashing» zu tun. Das finde ich höchst problematisch, denn über Jahre hinweg haben Konzerne – zu Unrecht – den einzelnen Menschen die Verantwortung in die Schuhe geschoben. Wollen diese ihre Verantwortung nun aber wahrnehmen, ändert sich trotzdem kaum etwas.

Wir haben häufig von Banken gehört, dass unsere Forderungen nicht umsetzbar sind, weil es für ihre Anlagegelder nicht genug CO₂-neutrale Projekte gibt, die sie finanzieren könnten. Das heisst: So, wie die Wirtschaft jetzt ist, können wir das Ziel netto null nicht erreichen. Daher ist es wichtig, eine Alternative aufzubauen und zu zeigen, dass es eine andere Form der Finanzwirtschaft gibt – wie es die Freie Gemeinschaftsbank als Modell vormacht.

→ Wie sehen Sie das Verhältnis der Klimafrage zur sozialen Frage?

Die Klimafrage und die soziale Frage müssen unbedingt zusammen gedacht werden. Allerdings ist es schwierig, wenn sie gegeneinander ausgespielt werden, wie z. B. in der Kohleindustrie in Deutschland. Es ist klar, dass es Lösungen für die dortigen Arbeiterinnen und Arbeiter geben muss. Aber wir müssen den Blick auch global ausrichten: In anderen Regionen der Welt verlieren Menschen aufgrund des Klimawandels ihre Existenzgrundlage oder sogar ihr Leben – das sind noch ganz andere Dimensionen.

→ Die Digitalisierung verbraucht ungeheure Mengen an Strom – sei es durch Serverbunker, Suchmaschinen-Anfragen, Cloud-Nutzung oder Video-Streaming. Wie sehen Sie diese Frage?

Ich glaube, wir brauchen den technologischen Fortschritt, aber er darf kein Selbstzweck sein. Teilweise

bekomme ich das Gefühl, dass der technologische Fortschritt Probleme löst, die er selber erst erschaffen hat. Digitalisierung kann Menschen verbinden und ihnen, z. B. im globalen Süden, einen Zugang zur Welt verschaffen. Es stimmt, Internet und Streaming verbrauchen viel Energie, besonders der Bitcoin.

Bill Gates präsentiert in seinem aktuellen Buch «Wie wir die Klimakatastrophe verhindern» eine Reihe technologischer Lösungen. Viele Menschen glauben, dass wir mit Technologien die Probleme lösen können, ohne dass wir unser Verhalten und unser kapitalistisches Wirtschaftssystem ändern. Ich glaube das nicht. Die Problemerzeuger stellen sich nun plötzlich an die Spitze des Protestes und wollen so Avantgarde spielen. Das ist anders als in früheren Protest-Bewegungen und wir dürfen uns davon nicht blenden lassen.

→ Was halten Sie von der Atomkraft – ist das eine CO₂-arme Energiequelle?

Hier zeigt sich wieder, dass wir die Fragen mehrdimensional anschauen müssen: Betrachtet man Atomkraft eindimensional unter dem CO₂-Aspekt, kommt sie vielleicht relativ gut weg. Aber Atomkraft ist keine Lösung, sondern eine verheerende Technologie, deren Sicherheit nicht gewährleistet werden kann.

↓ Für Artenvielfalt - unser Kreditprojekt Sativa Rheinau arbeitet in der Saatgutzüchtung mit alten, samenfesten Sorten.



→ Greta Thunberg ist ja vor einigen Jahren am World Economic Forum aufgetreten. Haben Sie Angst davor, vereinnahmt zu werden?

Man kann sich durchaus fragen, wie sinnvoll ein Auftritt am World Economic Forum ist und ob die Veranstalter nicht ihr Image damit aufpolieren. Die Bewegung in der Schweiz ist aber auf der Strasse geblieben. Wir wollen Druck auf die Politik machen und haben eine grosse Unterstützung aus der breiten Gesellschaft.



Samuel Lüthi hat an der ETH Zürich Klimawissenschaft studiert und arbeitet zurzeit an einer Dissertation zum Thema Klima-Risiken. Er ist Mitglied der Bankengruppe von Klimastreik Schweiz.

Unsere Website als Servicecenter

Die Freie Gemeinschaftsbank online

Wussten Sie, dass Sie auf unserer Website sämtliche Formulare und Merkblätter finden: Kontoeröffnungsanträge, Zahlungsaufträge, Formulare für Adressänderungen, Anträge für Maestro-Karte und E-Banking, eine Anleitung für die QR-Rechnung – um nur einige zu nennen? Die Formulare können Sie herunterladen, abspeichern und bei Bedarf direkt am Computer ausfüllen.

Wir haben den Download-Bereich auf unserer Website «Dokumente» genannt und so konzipiert, dass Ihnen eine übersichtliche Anordnung aller Formulare und Publikationen präsentiert wird.

Wenn Sie demnächst ein Formular suchen – werfen Sie am besten zuerst einen Blick auf unsere Website.

→ gemeinschaftsbank.ch/dokumente



25 Sep Genossenschaftstag 2021

Zu unserem Genossenschaftstag laden wir alle Genossenschaftsmitglieder herzlich ein. Eine schriftliche Einladung erhalten Sie Anfang September. Wir möchten Themen mit Ihnen teilen, die uns in der Bank bewegen, und darüber mit Ihnen in einen Austausch kommen.

30 April Generalversammlung 2022

Unsere statutarische Generalversammlung ergänzen wir mit einem spannenden Einblick in die Arbeit einer Kreditnehmerin oder eines Kreditnehmers. Freuen Sie sich auf einen Besuch bei einem Kreditprojekt!

Sozialwissenschaftliche Arbeitsgruppe

innerhalb der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft

Alle 14 Tage dienstags, 18.15 Uhr

Die fortlaufende Arbeitsgruppe beschäftigt sich mit dem Band «Die grossen Fragen der Zeit und die anthroposophische Geist-Erkenntnis» von Rudolf Steiner (GA 336) in gemeinsamer Lektürearbeit und im Austausch.

Neue Teilnehmende willkommen!

Kontakt:
Alexander Höhne, T 061 575 81 10,
alexander.hoehne@gemeinschaftsbank.ch

→ gemeinschaftsbank.ch/arbeitsgruppe

Interessieren Sie sich für unsere Veranstaltungen?

Auf unserer Website finden Sie unsere aktuellen Veranstaltungshinweise.

→ gemeinschaftsbank.ch/veranstaltungen

Wir verabschieden aus der Bank

Jean-Marc Decressonnière

Am 2. Mai 2006 trat Jean-Marc Decressonnière mit einem Vollzeitpensum sein Engagement als Kreditberater in der Freien Gemeinschaftsbank an. Zwei Jahre später wurde er bereits zum Leiter Kredite, und am 15. April 2013 zum Mitglied der Geschäftsleitung ernannt. In diesen Funktionen war Jean-Marc Decressonnière stets verantwortlich für den Kreditbereich, einem ausserordentlich wichtigen und auch risikobehafteten Bankbereich. Die Risiken im richtigen Mass zu gewichten, sich mit Hilfe von tragenden Prüfungsaspekten, nicht aber durch Angst leiten zu lassen, waren seine spürbaren Leitlinien, wenn Fragen zu Krediten im Verwaltungsrat auftauchten. Die Antworten darauf gaben uns immer Sicherheit, dass die Kreditabteilung im Sinne unserer Ziele gewissenhaft und professionell arbeitete. Unermüdlich hat Jean-Marc Decressonnière daran gearbeitet, den Kreditbereich weiter zu entwickeln und mit dem Kredit-Team die Wahrnehmung zu schärfen für das, was wir meinen, wenn wir sagen: «Unterwegs mit Menschen».

Das Vertiefen, Verstehen und nachvollziehbare Darstellen von Sachverhalten ist eine grosse Stärke von Jean-Marc Decressonnière. Seine Beiträge zum Verständnis der Vollgeldinitiative, die von ihm dargestellten Zusammenhänge zur Geldschöpfung und seine Beiträge zur Dreigliederung des sozialen Organismus fanden weit über das Bankumfeld hinaus Beachtung. Die Ernsthaftigkeit und Zielstrebigkeit von Jean-Marc Decressonnière wurde von seinem feinen Humor und seinem Interesse gegenüber anderen Ansichten ergänzt. Das machte die Zusammenarbeit immer wieder anregend und lebendig. Zwei Jahrsiebte hat Jean-Marc Decressonnière in der Bank gearbeitet, sie aktiv weiterentwickelt und mitgestaltet. Seine tiefe Verbindung zum Bankimpuls war stets stark spürbar und besonders hilfreich, wenn es galt, Freiräume in der Praxis auszuloten.

Wir hoffen sehr, dass die Verbindung zur Bank erhalten bleibt und freuen uns, dass Jean-Marc Decressonnière ein spannendes neues Tätigkeitsfeld bei der Hiscia gefunden hat. Auf seinem weiteren Weg wünschen wir ihm von ganzem Herzen alles Gute und dass ihm in seinen neuen Arbeitsfeldern das Gelingen möge, was er anstrebt. Wir danken Jean-Marc Decressonnière ganz herzlich für seine grossartige Arbeit und für das Herzblut, das er in die Freie Gemeinschaftsbank gesteckt hat!

Margrit Bühler, Vizepräsidentin Verwaltungsrat

Yves Kuentz

Yves Kuentz, Stabsstelle Finanzen, hat die Bank per 31. Mai 2021 nach über acht Jahren auf eigenen Wunsch verlassen und möchte sich beruflich neu orientieren. Er hat bei seinem Eintritt im Jahr 2013 die Bereiche Finanzen, Compliance und Risikokontrolle übernommen. Insbesondere die Einhaltung und Umsetzung der stark zunehmenden regulatorischen Anforderungen war Aufgabe von Yves Kuentz. Aufgrund dieser erhöhten regulatorischen Anforderungen musste der Bereich im Jahr 2016 aufgeteilt werden. Yves Kuentz hat sich seitdem dem Gebiet der Finanzen gewidmet und dieses massgeblich weiterentwickelt. Für seine hervorragende Arbeit, seinen Einsatz für die Bank und seine hilfsbereite Art danken wir Yves sehr herzlich und wünschen ihm alles Gute auf seinem Weg!

Nachruf

Im Gedenken

Margrit Bühler

Sieben ehemalige Mitglieder des Verwaltungsrates sind in den vergangenen Jahren verstorben.

Wir denken mit grosser Dankbarkeit an diejenigen Menschen, die in den Jahren seit der Bankgründung vom 29. April 1984 den Impuls Rudolf Steiners¹ aufgriffen und sich für einen anderen Umgang mit Geld – es soll dem Menschen dienen – einsetzten.

Ein Blick in die Statuten zeigt, dass die Pioniergeneration um eine aussagekräftige Sprache gerungen hat. Die Präambel weist mit den folgenden Worten eine klare Richtung: «Für die Gründung der Freien Gemeinschaftsbank schöpften die Beteiligten aus den Impulsen der von Rudolf Steiner initiierten Geisteswissenschaft. Aus dem Bemühen um die Anthroposophie und deren Umsetzung in der Praxis belebt und erneuert sich die Bank.»

Dieses Bemühen prägt nach wie vor die Entwicklung der Bank. Es ist eine Stärke der Freien Gemeinschaftsbank, dass sie mit der Digitalisierung Schritt hält, dabei ihre Werte lebt, weiterhin die Beziehung zu den Menschen in den Mittelpunkt stellt und auf das gegenseitige Vertrauen

baut. Das gängige Geschäftsmodell der Gewinnmaximierung ist für die Freie Gemeinschaftsbank nicht erstrebenswert. Wachstum soll organisch erfolgen, Geldprozesse werden nachvollziehbar dargestellt, damit alle Beteiligten ihre Verantwortung wahrnehmen können. In diesem Sinne führen wir weiter, was vor 37 Jahren mit der Bankgründung und die Jahre zuvor mit der Arbeit an der Verwirklichung des Impulses seinen Anfang nahm.

Paul Altenbach, 1986 bis 1996 im Verwaltungsrat, 1986 bis 1996 Vizepräsident, † 2021

Max Bänziger, 1984 bis 1996 im Verwaltungsrat, † 2018

Jean-Lambert des Arts, 1984 bis 2005 im Verwaltungsrat, † 2020

Alfred Walter Frischknecht, 1987 bis 2008 im Verwaltungsrat, 2006 bis 2008 Präsident, † 2021

René Harrer, 1984 bis 2000 im Verwaltungsrat, 1984 bis 1985 Vizepräsident, 1986 bis 2000 Präsident, † 2020

Willem Scherpenhuijsen Rom, 1984 bis 2005 im Verwaltungsrat, † 2020

Willi Schweighauser, 1984 bis 2012 im Verwaltungsrat, 1984 bis 1995 Sekretär, 1996 bis 2012 Vizepräsident, † 2014

¹ Rudolf Steiner, «Leitgedanken für eine zu gründende Unternehmung», in: Rudolf Steiner, Aufsätze über die Dreigliederung des sozialen Organismus und zur Zeitlage (GA 24), Dornach 1980, S. 460f.

Wir begrüssen in der Bank

Marc Mehlhorn

Nach meinem Studium der Wirtschaftswissenschaften mit Vertiefungsrichtung Internationale Finanzökonomik an der Universität Konstanz war ich auf der Suche nach Praktika im Bereich Controlling. Durch einen glücklichen Zufall stiess ich auf die Freie Gemeinschaftsbank. Da mir während meines Praktikums die Arbeit, das gesamte Team und die besondere Unternehmensphilosophie im Zusammenhang mit einem verantwortungsvollen Umgang mit Geld sehr zusagten, nahm ich die angebotene Festanstellung an. Nun freue ich mich, seit 1. April 2021 die Bank in der Stabsstelle Finanzen weiterhin tatkräftig zu unterstützen.



Seit Jahresanfang ist in der Freien Gemeinschaftsbank so Einiges passiert ...

105'887

Transaktionen im Zahlungsverkehr abgewickelt

27 Mitarbeitende

und 1 Lernende, 1 Praktikantin;
2 Mitarbeitende gegangen,
1 gekommen



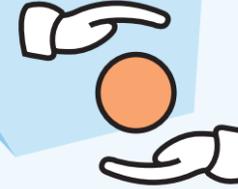
527 neue Konten eröffnet

36

neue **Treuhanddarlehen** mit einem Volumen von CHF 3,175 Mio. vermittelt

39 Kredite in Höhe von CHF 18,4 Mio. vergeben

Davon an:
Biologisch-dynamische und biologische Landwirtschaft: CHF 2,6 Mio.
Gemeinschaftliches Wohnen: CHF 7,4 Mio.
Wohnen: CHF 6,2 Mio.



17

Kundenbesuche stattgefunden

5

interne **Veranstaltungen** auf Mitarbeitenden-Initiative durchgeführt («Freiräume»)

zu Themen wie «Vereinbarkeit von Familie und Beruf» und «Genossenschaften als Teil der Social Economy (SENS Suisse)»

Stand: 30. Juni 2021

Werden Sie **Mitglied** und wirken Sie mit!

Wir freuen uns, wenn immer mehr Menschen sich für einen nachhaltigen und bewussten Umgang mit Geld begeistern und unsere Gemeinschaft stetig wächst.

Möchten Sie unsere Bankarbeit als **Genossenschaftsmitglied** stärken und mitgestalten? Werden Sie Teil unserer Genossenschaft!

→ gemeinschaftsbank.ch/ueber-uns/genossenschaft



Freie Gemeinschaftsbank

Unterwegs zu uns?
Wir freuen uns!

Freie Gemeinschaftsbank

Genossenschaft

Meret Oppenheim-Strasse 10

Postfach, 4002 Basel

T 061 575 81 00

F 061 575 81 01

info@gemeinschaftsbank.ch

www.gemeinschaftsbank.ch

Öffnungszeiten

Montag und Freitag

Vormittag: 9.00 bis 12.00 Uhr

Nachmittag: geschlossen

Dienstag bis Donnerstag

Vormittag: 9.00 bis 12.00 Uhr

Nachmittag: 14.00 bis 17.00 Uhr